

# Ein Ja für unsere Kinder

Am 24. September können wir über die Fremdspracheninitiative abstimmen. Man liest Gründe zur Ablehnung wie «Luzern wird zur Sprachinsel», «es entstehen Nachteile bei einem Umzug» usw. Luzern wäre aber nicht alleine: Im Kanton Uri wird bereits heute nur Englisch an der Unterstufe unterrichtet, im Kanton Graubünden kommt die Fremdspracheninitiative ebenfalls vors Volk. Es bestehen bereits sprachliche Unterschiede (z. B. Kanton Bern unterrichtet ab der 3. Klasse Französisch). Harnos wurde im Kanton Luzern klar abgelehnt. Beim damaligen Konkordat wurde festgelegt, dass die erste Fremdsprache spätestens ab dem 5. Schuljahr, die zweite Fremdsprache spätestens ab dem 7. Schuljahr unterrichtet werden soll. Dass bei uns doch zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe unterrichtet werden, kam aufgrund eines Komпромises der kantonalen Erziehungsdirektoren zustande, zulasten unserer Kinder.

Bei allen Gründen der Gegner wird etwas vergessen: die Entwicklung des Kindes. Bereits die deutsche Sprache ist eine fremde Sprache. Wir müssen sie erlernen, vieles ist anders als bei unserer Muttersprache. Mit acht Jahren wird das Kind mit Englisch, mit zehn Jahren mit Französisch konfrontiert. Gerade in dieser Entwicklungsphase löst sich das Kind von den Eltern. Es wird von Bekanntem getrennt. Per-

sönliche Unsicherheiten sind Folgen daraus. Anstatt dem Kind die notwendige Unterstützung in der persönlichen Entwicklung zu geben, muss es sich mit fremden Sprachen auseinandersetzen.

In der Kindheit sollte jede weitere Sprache analog der Muttersprache erlernt werden, d. h. einige Jahre mündlich, nachahmend, spielerisch, im Tun, im Erleben. Die Realität sieht anders aus. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist die frühe Sprachbeherrschung. Die Kinder müssen die fremden Sprachen ab Beginn des Unterrichts schriftlich wiedergeben, obwohl das abstrakte Denken dafür noch nicht weit genug fortgeschritten ist. Oft lernen die Kinder auswendig, obwohl sie keine Verbindung zu dem Gesagten und Gehörten haben. Die Kinder werden zu früh verbraucht. Was nützt dem Staat sprachgewandte Kinder, die keine innere Stabilität haben?

Wir begegnen vielen Eltern, die spüren, dass in unserem Bildungssystem etwas falsch läuft, obwohl sie nicht wissen, was es eigentlich ist. Oft fühlen sie sich überfordert, wissen nicht, was und wie sie etwas ändern können. Mit der Fremdspracheninitiative «Nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe» können wir etwas für unsere Kinder tun. Sagen wir Ja – Ja für eine gesunde Entwicklung unserer Kinder.

*Natacha und André Aregger, Ufhusen*